

Erbschein fällig
nachmitt. mit Auszahlung
der Summe und Verzugsz.

Kommunalspreis
monatlich 60 Pf.
vierteljährlich 1.50 Mk.
Halbjährlich 3.00 Mk.
Jährlich 6.00 Mk.
durch die Post bezogen
1.00 Mk. extra Postgebühren.

Die Neue Welt
(Abbestellungsbeleg),
durch die Post nicht bezogen,
aber, kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.

Telephon Nr. 1047.
Kriegsraum-Abteilung,
Postkassett. Postfach.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

Insertionsgebühr
Bekannt für die Geschäfts-
politik oder deren Raum
10 Pf. für 10 Zeilen
1.00 Mk. für 100 Zeilen
1.00 Mk. für 1000 Zeilen
1.00 Mk. für 10000 Zeilen
1.00 Mk. für 100000 Zeilen

Interate
für die fällige Nummer
müssen (spätestens bis zum
1. d. Monats) an die
Expedition aufgezahlt
sein.

Eingetragen in die
Postverzeichnisse
unter Nr. 7908

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Redaktion: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.
Expedition: Geisstr. 21, Hof 2 Cr.

Freisinn und Zolltarif.

Das verräterische Verhalten Eugen Richters in der Dienstausführung des Reichstages hat auch in den Reihen der Freisinnigen selbst großen Unfroh erregt. Schon in der Sitzung gab Richter auf eine Bemerkung Singers zu, daß er die sozialdemokratischen Vorschläge auf Zollfreiheit um deswillen nicht zur namentlichen Abstimmung gelangen lassen wollte, weil die Freisinnigen zuvor noch wie vor für Zollfreiheit seien, aber jetzt, da die Verhältnisse nun einmal so liegen, nicht für Zollfreiheit würden stimmen können. Dieses Bekenntnis einer grundsätzlichen Freisinnigkeit, das jeden Nationalliberalen zieren würde, bedeutete das Aufgeben des bisherigen freisinnigen Standpunktes in der Zollpolitik. Die Herren lieben die Zollfreiheit nur noch platonisch. In der Theorie sind sie freisinnig; in der Praxis stimmen sie für Zölle.

Daß der Freisinn so sehr auf den Hund kommen würde und gerade jetzt, wo das starke Festhalten am Prinzip den Zollvereinigungen gegenüber zur elementarsten Pflicht gehört, daß sie wirklich eine Leistung, durch die sich der Freisinn selbst übertrifft. Das hätte auch sein ärgster Feind sich kaum träumen lassen. Und Du bist schon mein Feind; aber sagen darfst's net!" flüstern jetzt die freisinnigen Volksparteiler der Zollfreiheit zu.

Als vorigen Winter einige süddeutsche Volksparteiler im württembergischen Landtage für Getreidezölle sich auszusprechen zum Zwecke des Stimmens in den Reihen der schwäbischen Kleinbauern, da war die Entrüstung unter den Männern Eugen Richters groß. Jetzt machen sie es ebenso. Sie fürchten sich, offen vor der Welt zu bekennen, daß sie für Zollfreiheit des Brotgetreides sind. Und damit keine Verbunkelung dieses Selbstbekenntnisses möglich ist, sollen nach dem nunmehr vorliegenden Heringschiffen Bericht über die Dienstausführung der Ausschüsse Singers und Richters wiedergegeben werden.

Bestimmter hatte auf den Einbruch Richters hin, der sofort die begünstigte Zustimmung der zöllnerischen Konservativen und Zentrumsleute fand, den Vorschlag zurückgezogen, daß er bei den Tarifpositionen zunächst über den sozialdemokratischen Antrag auf Zollfreiheit abstimmen lassen wollte. Singer nahm darauf den vom Präsidenten fallen gelassenen Vorschlag wieder auf, weil er

„allerdings nunmehr konstatieren möchte, daß alle diejenigen, die unter dem Namen Freisinnigkeit den Zoll nicht erheben, die gegen die freie Einfuhr der Lebensmittel sind.“

Eugen Richter erwiderte darauf: „Wir haben hier gar nichts zu verbunkeln und nichts zu verdecken. Wir haben und heraus erklärt, daß wir Zollfreiheit „an sich“ für wünschenswert hielten, nachdem der Zoll bestanden hat und die Verhältnisse sich danach eingerichtet hätten, mit einem Schlage ihn zu beseitigen. Das haben wir überall in der Erklärung, das haben wir auch hier erklärt, der Bericht ist nichts weniger als gefälscht, durch eine solche Bemerkung, wie Abgeordneter Singer es gethan, es zu hantieren, als ob wir irgend etwas durch den Abstimmungsmodus verdecken wollten.“

Durch diese Erklärung wird die Sache für den Freisinn noch blamabler. Hatte man erst annehmen können, Richter habe als freiwilliger Regierungskommissar durch seinen Antrag nur die Verhandlungen über den Tarif abklären und den Reichstage die von der Sozialdemokratie bei jeder Position geforderte namentliche Abstimmung betreffs Zollfreiheit ersparen wollen, so hat Eugen Richter durch seine Ausführungen ungewöhnlich festgelegt, daß die Freisinnigen überhaupt nicht mehr an der Zollfreien Einfuhr der unentbehrlichen Lebensmittel festhalten. Nur „an sich“ sind die Herren noch für Zollfreiheit. „An sich“ kann auch der konservativste Junker für die Republik schändlicher: „an sich“ ist er für das gleiche Recht; „an sich“ tritt er für bessere Arbeiterlöhne ein; „an sich“ gibt er zu, daß die „größte Flotte“, für die er stimmt, schädlich und überflüssig ist; kurzum „an sich“ kann man alles gutheißen oder alles in Abrede stellen; „an sich“ ist auf politischem Gebiete des Betrachters, mit dessen Hilfe man alle grundsätzlichen Widersprüche überbrücken kann. Eugen Richter ist zum An-sich-Mann geworden; er will die Zollfreiheit für Getreide, Vieh, Fleisch nur noch „an sich“. Wenn es nicht anders geht, tritt er dann für den 7.50-Mark Zoll ein, sobald die Verhältnisse sich danach eingerichtet haben.“

Den Freisinniger hat widerproben; sie alle sind also im Lager der „An-sich-Verteiler“ abgewandert. Es ist notwendig, daß alle Arbeiter und Handwerksmeister, die noch auf freisinnigem Boden stehen, sich das merken.

Würde es sich darum gehandelt haben, daß die Freisinnigen, wenn sie für Zollfreiheit stimmten, diesem Antrage zu einer Mehrheit verschaffen hätten, so könnte man zur Entschuldigend Richter und seiner Mannen sagen, aus Zweckmäßigkeitsgründen und weil sich nun einmal die Verhältnisse danach eingerichtet hätten, hätten sie gegen die Zollfreiheit stimmen müssen. Aber so liegt das die Sache nicht. Für Zollfreiheit wären eben nur die Sozialdemokraten und die drei freisinnigen Parteien in Gesamtheit von reichlich hundert Mann eingetreten. Weiter hätte niemand „an sich“ für Zollfreiheit gestimmt. Doch selbst diese Probe war zu hart für die freisinnige Grundhaftigkeit „an sich“; sie wichen ihr aus.

Wenn der 5-Mark- oder 5.50-Mark-Mindestzoll auf Brotgetreide Geheh werden sollte und in einigen Jahren die Agrarier einen Mindestzoll von 7.50 oder 10 Mark durchdrücken könnten, so würde das gesamte Richterische Bataillon — vorausgesetzt, daß dasselbe bis dahin nicht aufgegeben ist — für den 7.50-Mark- und für den 10-Mark-Zoll stimmen müssen, weil sich bis dahin die Verhältnisse danach eingerichtet haben würden. „An sich“ wären sie natürlich aus dann noch für Zollfreiheit.

Das ist der Richterische Freisinn; das ist die Freisinnige Volkspartei, die Leute der mittel- und norddeutschen Demokratie!

Die Herren lassen es jedoch nicht dabei bewenden, daß sie nur noch „an sich“ dem Arbeiter, Unterbeamten und Handwerker billiges Brot verschaffen wollen, sondern vorgehoren und getieren sich man auf den Bänken der Freisinnigen bei den Abstimmungen sehr viele, die nicht da waren. Sie drückten

sich; ihre Oppositionskraft, die monatelang müde vorhalten können, ist nach weniger als zwei Wochen erschöpft.

Das ist der freisinnige Weg zur Wiedererlangung des politischen Einflusses, der parlamentarischen Macht. Eugen Richter wird dadurch nicht verhindert, in der heutigen Nummer seiner Zeit. ein Verhörteil zu veröffentlichen über „Studienfreunde aus den Abstimmungs-Kisten“. Richter macht sich darin über die Antisemiten lustig, die gegen einen geflüchteten haben. Mit Recht mag er darüber spotten. Aber ein noch viel satterer Spott trifft die Freisinnigen, die nur noch „an sich“ für Zollfreie Getreide eintreten und die schon in der zweiten Zollwoche ihre Opposition durch Fernbleiben von den Abstimmungen bekräftigen.

Wägen sie hinfort, die Gelben der bürgerlichen Demokratie! Die Sozialdemokratie wird es seher stehen und die Interessen des arbeitenden Volkes vertreten. Der Freisinn besteht eben nur noch „an sich“.

Zur Fleischnot.

Gegen die Fleischnot. Die Düsseldorfster Stadtverordneten nahmen auf Grund eines Antrages des dortigen sozialdemokratischen Volksvereins Stellung zur Fleischnot und erhoben den Vorschlag der Stadtverwaltung zum Beschluß, beim Reichsanwalt wegen Deffens der Grenzperre zur Einfuhr ausländischen Viehs, insbesondere der Schweine, vorstelle zu werden. Der Reichsanwalt ist im beschriebenen Jahre trotz des Internationalen Ausstellungsbeschlusses in Düsseldorf ganz erheblich zurückgegangen. Dagegen hat der Werberfleischkonsum daselbst enorm zugenommen. Wie die Stadtverwaltung in einer Statistik nachgewiesen hat, ist der Schweinefleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung trotz des Ausstellungsverkehrs von 21.16 Kilogramm auf 17.02 Kilogramm zurückgegangen. Die fleischselbständige Metzgereier haben in den letzten Monaten in Düsseldorf Bankrott gemacht.

Ein Zeichen der Zeit. Der Stadtrat in Döbeln macht bekannt, daß die Döbelner Fleischer-Ingung beabsichtigt, ihre Schlachtanlage durch Neubau eines Pferde- und Hundeschlachthauses zu vergrößern. Da Schweinefleisch von den ärmeren Bevölkerungsschichten nicht bezogen werden kann, steigt der Konsum von Pferde- und Hundfleisch derartig, daß neue besondere Schlachthäuser dafür errichtet werden müssen. Die Regierungen wollen sich aber erst durch Erhebungen darüber Kenntnis verschaffen, ob eine Fleischnot besteht, so daß die Grenzperre aufgehoben werden muß.

Tagesgeschichte.

Halle, 25. Oktober.

Aus dem Reichstag.

In der getrigen Sitzung wurde über den Pferdezoll verhandelt. Bisler betrug der Zoll auf Pferde, der sich

Das tägliche Brot.

Roman in zwei Bänden von C. Viebig.

Seine Antwort. Verzweifelt starrte Bertha hin an. Jetzt schauderte die Thür ins Schloß — jetzt schloß sie innen den Riegel vor — sie schaute kurz auf. „Nicht er klopfen!“
Aber die Kette klirrte ihr, wovon fand sie auf den Knäulen der gebrauchten Tischwädicke, der hier am Boden lag. Sie lautete — was machte er jetzt draußen?
Sie hörte ihn davon schliefen. Lange danach erst kroch sie in ihr Bett zurück und sog sich schändernd die Nase bis hoch hinauf. „An Mein Floß, ihr stofft glück, räumend podte ihr Herz — ob er sie verachtet!“
Sie mußte aufdenken, wie sie ihn verschwiegen machte, ohne sich doch alsu bei zu vergehen.
Aber sie kam und jamm; der Morgen graute lang, und nach war keinen Augenblick Schlaf über sie gekommen. Der Stoff schmerzte ihre wie war zerbrochen an Leib und Seele. Daß triumphierte sie, halb fürchtete sie, und dabei mußte sie noch immer an das Stücken denken, das ihre Hand entfallen war.
Sie die andern aufstanden, würde sie da sein, es vom Teppich aufstehen und es essen.

IX.

Der Winter war gekommen. Bertha lag trübselig in der Küche, hatte sich ganz in einen Pflanzel gedrückt und horchte über auf jedes Geräusch in der Vorberohnung. Gest. sei Dank, Herr Leo kam nicht den langen Gang herunter! Er hatte seine Anna, das sie beide allein auf der Erde waren. Frau Selinger war zum Konserz geladen und die Köchin hatte sich nicht zurückhalten lassen, die Gelegenheit zu benutzen und auch auszugehen; sie wollte aber gleich wieder da sein.
Wenn sie doch käme! Bertha lautete ängstlich; auf ihrem

schmalen und garter gewordenen Gesicht kam und ging die Farbe. Ihr Teint leuchtete förmlich, die Haut schimmerte durchsichtig; ihre Augen, von dunklen Ringen umgeben, schienen größer, aber der Blick war matt.

Sie war bleichhäutig; Frau Selinger, beorgt um ihr hübsches Mädchen, hatte vom Hausarzt Ghentropfen verschreiben lassen, aber Bertha hatte sie zum Fenster hinausgeworfen und nur den Jucker, den man ihr zum Gmelinen gegeben, hinter den weißen Jähnen verschwinden lassen. Was sollten ihr wohl Ghentropfen helfen!

Wenn sie nur besser hätte schlafen können! Da lag sie des Nachts in steter Angst und horchte auf einen Laut und schredete zusammen beim leichten Anhauchen der Tapete, beim Knachen eines Möbels, beim Hallen eines Regenschirms und beim Knachen des Windes draußen vorn Fenster. Dann hielt sie den Atem an und sog kramphast die Decke um sich.

Oder sie fuhr sich auf aus schrecklichen Träumen — ein drohendes Gerasch hatte sich über sie gebeugt, sie angehaucht, mit glühendem Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wenn er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Wie er sie quälte! Die bei Tisch, wenn sie bedachte, zumal wenn sie das Suppe präsentierte, daß er sie so leichsam lächelnd glühenden Atem — mit gleichem Juchzen wrang sie aus dem Bett zur Thür und verschloß sich, ob der Riegel auch noch vorlag.

Schaudernd fuhr die Einsame in der Küche auf. „Gott, was das nicht ein Teufel!“ Mit unheimlichen Wägen sah sie sich in dem Raum er? Nein, der Teufel stand draußen auf der Hinterreue des Guts bei Dank, die Marie!

Nein, die hatte einen Schlägel! Es klopfte sagobst; jemand trat sich die Füße an der Strohbmatte!

„Wer ist da?“
„Ich —?“ Marie zu Hans? fragte eine schwächere Stimme hinter der Thür. „Ich bin aus ihr Heimat. Kann ich ihr mal sprechen?“

„Marie, Du —?“ Bertha rief rasch die Thür auf und arg die beiseitenden Draußenstehende härmlich herein. „Küßte Dich, doch mal bei mir sein, das ist schrecklich.“

Marie hatte Bertha noch nie bei Selingers angekommen; sie sah sich nur im Reichstischen Keller, und auch da jetzt selten.

Bertha schob Marie einen Stuhl hin. „Ich bin ganz alleine“ sie ist nach in Konstant, nur der Leo ist vorne.“
„Ganz glücklich über den unerwartet freundschaftlichen Empfang, setzte sich Marie.“

„Du Du —“ Bertha lädelte sie an, „ich dankt schon, Du machst Der gar nichts mehr aus mer!“
„Ich —?“ Marie rief die Augen verumwandert aus. „Ich, mer nichte aus Der machen!“ Das kam doch nicht Dein Ernst sein, Bertha! Ich hab' Der immer gut leiden gekonnt, sehr gut! Aber Du — Du machst Der ja nichts aus mir!“

„An brant mer eher nen Storch.“ Bertha hatte schon das Berlinerin gelernt. „Marie, wie kommst du zu me Dummköppe!“
„Ne, wahrhaftig, ich hab' Der sehr gerne!“ Schmeichelnd strich sie der andern über die Wangen.

Marie drückte sie herzlich an sich. „Das freut mer, das freut mer, Berthchen! Du Du bist doch sehr gut! Ach, hätten mer doch nur mich von zu Hause fortgenommen!“

Das sprach wie eine wehmütige Klage. „Du hast's denn nicht gut?“ Wenn Der's bei Hauptmanns nicht gedallt, dann sieh dich!“ sagte Bertha.

„Ne, ne, es ist alles ganz gut, nur“ — sie seufzte und fuhr sich mit der Hand über die Stirn. „Was ist eben jeder sein Kreuz. Weisste, Berthchen, warum ich komm?“ Mit einem etwas verlegenen Wädeln sah sie die Freundin von der Seite an. „Hat mal!“
„Gelte noch mer Verlangen gekriegt?“ Mit einem Leleten

desse erfordern nicht, als was die Rede vom 2. Februar, und vor allem für Herbst über 2 Jahre. Schon die Regierungs-Verträge über diesen Punkt in der ungeschicklichen Weise — bis zu etwa 300 Mill. — und führt zudem das bedenklichste Schereverhältnis und Soloplacieren in sich schließende Prinzip der Wertstellung ein. Dieses Prinzip hat die Kommission natürlich getrenntlich acceptiert; außerdem aber hat sie die Höhe der Regierungsverträge beträchtlich erhöht und zudem das System der Mindesthöhe, das die Regierung ebenfalls nicht auf die vier Hauptgegenstände angewandt wissen will, auch auf die Wertstellung ausgedehnt. Die Lieferagrarier sind auch damit nicht zufrieden und beantragen durch ihren Chef Wangerheim eine weitere Erhöhung der Mindesthöhe. Von der Seite unserer Fraktion lag ein Antrag auf Vollfreiheit vor.

Durchfragen ist besonders stark an der Frage interessiert, und so ergreifen denn auch erste Redner zwei Angelegenheiten dieser wichtigsten Bedeutung das Wort: von der rechten Seite Kautz, von unserer Seite Genosse Haase-Rönigsberg. Mit recht geringem Erfolg bemühte sich Graf Kautz — der übrigens die Sachlichkeit erkennen mußte, mit der die Vorkämpfer der Verhandlungen für den Wiederbesitz als im Interesse der kleinen Bäuerler liegen darzustellen; Genosse Haase wies dem größten Vorredner haarkraut nach, daß das gerade Gegenteil der Fall ist und die erforterte Erhöhung des Preisniveaus eine unermessliche Verheerung der Kleinfelder der kleinen Bauern und der Arbeitspferde der kleinen Gewerbetreibenden mit sich führen muß, während allein die pferde-richtigen Großgrundbesitzer Nutzen daraus ziehen werden. Abg. Steinbauer von freiwirtschaftlichen Bauernverein forderte schließlich in seinem Vortragsbuch, während der Währungsreform, in W. B. B. A. natürlich in das Jahr des Großen Kanitz hielt. Abg. Dr. Bachmann fragte richtig beim Landwirtschaftsminister V. Boddieski an, warum er denn nicht das Wort ergreife, und sagte spitzig hinzu, vielleicht könne sich der Minister durch den gerade in Berlin anwesenden Staatsminister — v. Bettingen aus Trafalchen vertreten lassen. Das Wären der Reden bewies, daß der Herr Geheime. Wohlmeinlich hätte sich Herr v. Boddieski, der sich nun doch zum Reden veranlaßt sah, sehr wohl, auf Trafalchen einzugehen — auch der heutige Reichstag ist noch immer nicht das preisliche Abgeordnetenhaus mit dem Vorkämpfer des Fortschritts — sondern begnügt sich, in seiner Unwissenheit, es mit Zeit und Genamtheit nicht allzu traglich nehmenden Weise ein paar unmerkliche Erweiterungen an die Kasse und ein paar überflüssige Ermahnungen an die Rechte zu richten. Immerhin erklärte er unumwunden das Prinzip der Mindesthöhe in Sachen der Pferde für unannehmbar. — Nach dem mittelmäßigen Agrarier v. Treuenfels, dem natürlich die Regierungsverträge nicht weit genug gaben, sprach der nationalliberale hauptberufliche Großbauer Deplen für dieselbe. Eine treffliche Rede des Genossen Stadtthagen bildete den Schluss der gestrigen Sitzung.

Die Abstimmung, die nun folgte, war auf Antrag Singer normalerweise. Sie ergab, daß nur 239 Abgeordnete zu Stelle waren; mit anderen Worten: schon gefehlt hätte die Kasse, wenn sie gewollt hätte, das Haus beschlußfähig machen können. — Angenommen wurden natürlich die Kommissionsbeschlüsse, womit die Regierungsverträge stillschweigend begraben wurde. Aber die Mehrheit war keineswegs eine glänzende; bei der namentlichen Abstimmung fanden 132 für und 106 Abgeordnete gegen die Kommissionsanträge. Mit der Kasse stimmten ein paar Zentrumskreise, die nicht über die Kommissionsbeschlüsse hinausgehen wollten. Es waren nicht viele; aber es befand sich unter ihnen ein Vertreter der Arbeiterpartei. Auf die Einzelheiten des Zentrum wird die Besorgung der hochwichtigen Sache, die künftigen Beschlüsse der Kommission erhalten dadurch keine Abnahme.

Heute ließ es wieder einmal schon um 12 Uhr angehen. Das Kindlich kommt jetzt an die Reihe.

Die Stärke der Reichstagsfraktionen.

Nach einem heute erschienenen Verzeichnis haben die Reichstagsfraktionen zur Zeit folgende Mitgliederzahlen aufzuweisen:

Zentrum	106 Mitglieder
Erzpartei	108 "
Nationalliberale	48 "
Deutschkonservative	26 "
Freiwirtschaftl. Volkspartei	52 "
Reichspartei (Fortschrittler)	20 "
Freiwirtschaftl. Vereinigung	14 "
Boden	14 "
Reformpartei (Mittelm.)	10 "
Süddeutsche Volkspartei	7 "
Bei keiner Fraktion	35 "
Erledigte Mandate	2 "
397 Mitglieder.	

Wachen würde Bertha ihre hübsche Gestalt auf einem Fuß herum. — Bestehe was, Mine, wollen wir nächsten Sonntag mit zusammen ausgehen — nach Palente, überden — was? Schreit der meine Bekannte vor.

„Mine schüttelte den Kopf. „Ne, ne, das ist nicht für mir. Bestehe, Bertha — sie machte eine Pause, es wurde ihr augenblicklich schwer, mit ihrem Anliegen herauszukommen — ich möchte mir gerne das Geld abholen, das ich Dir geborgt hab. Du mußt mir doch nicht so viel nehmen.“

„Das Geld? Was für Geld?“

„Da du weißt doch, zwei Mark ganz im Anfang — 's ist jetzt über'n Jahr her — und dann noch mal später fünf Mark im Anfang — du wußt bei der Wärmung was abzugeben — um dem Wärmigen gute Nacht — du gibst mir fünf Mark — und dann noch mal fünf Mark für Schokolade. Macht zehn Mark.“

„Schokolade? Ich hab ja keine Lust, mich zu verheeren.“

Bertha wurde rot. „Ach! Du! Davon hätte sie gar nicht mehr gehört. „Wie unangenehm, daß sie augenblicklich nicht bei Bertha war.“ Sie hätte sich nicht so gern getraut, „Brandsche 's denn recht nötig?“ erkundigte sie sich. „Wozu denn?“

„Ich brauch's, um die Waage zu wägen.“

„Ich schick's noch in diesen Zeit?“ So wie ich wieder Eohn freige, sollte die erdichte sein. De kannst dich gar verlassen. Wenn Gott, wie das immer zugeht — ein zwei drei — der Lohn ist weg, wie gewußt!“

„Geh Mark!“

Bertha lachte hell. „Ja, ja, geh Mark, ja wenn schon! Das ist doch nicht so wunder was, wie Du thust! Das ist gar nicht. Das geht man leicht aus.“

„Ach nicht! Ein Zug von Schmerz glitt über Mines Gesicht, der selbst Bertha aufmerkte.“

„Ja, was sollte denn das?“

„Mine gab keine Antwort; die verarbeiteten Hände im Schoß zusammengelegt, sah sie harter auf den Boden.“

„Solle Schanden? Das ist doch schamhaft!“

„Ne, ne, das man, Bertha! Ich muß nur gehen, hab's noch nicht eingezahlet, ein paar Minuten voll. Ach, Bertha!“

„Sie hat der Freundin gesagt. „In dem Moment, wo bald die famul. Frau das Geld? De vergiß's nicht.“

Bertha merkte, wie schwer es Mine wurde ohne das Geld

Wichtig sind die Mandate für die Reichstagswahl durch den Tod des freiwirtschaftlichen Kaufmanns Helm und für Schleswig durch Rücktritt des Abg. Jacobson von seinem Mandate. Jacobson will sich der Sozialdemokratie anschließen.

Nachwahlen haben seit den Wahlen von 1898, einschließlich der Wahlen für die Reichstagswahl, nicht weniger als 54 stattgefunden und zwar 35 infolge Todesfalls, 15 infolge Mandatsübertragung und 4 infolge Unfähigkeitserklärung des Mandats. Die Sozialdemokratie hatte in sechs Fällen Mandate zu vererben. Bis und Ende legte ihre Mandate nieder. Hiesig, Dietel und Schindler sind gestorben; dem Gen. Schmidt wurde durch Gerichtsbescheid das Mandat aberkannt. Von diesen Mandaten gingen uns die für Bis und Schmidt verloren; vier blieben uns bei den Nachwahlen erhalten, und wir eroberten vier neue Mandate, nämlich das des Volksparteilers Stubbek durch Gen. Schlegel, das des freiwirtschaftlichen Kreilings durch Abg. Fischer, das des nationalliberalen Lehr durch Grünberg-Dertha und das des konservativen v. Böckel durch Pers. Im Laufe der Legislaturperiode ist demnach die Zahl der sozialdemokratischen Abgeordneten von 56 auf 58 gestiegen.

Die Kommission für Kinderbeschäftigung

beriet am Freitag den sozialdemokratischen Antrag zu § 2, der das Verbot für Kinder auf sechs Jahre festsetzen will, während der Regierungsentwurf vorgeschrieben hat, als Kinder im Sinne dieses Gesetzes Knaben und Mädchen unter 13 Jahren gelten sowie solche Knaben und Mädchen, die noch am Besuche der Volksschule verpflichtet sind. Das Zentrum verwarf die Vorlage zunächst hinter verschlossenen Türen und meinte, der sozialdemokratische Antrag habe einen Eingriff in die Schulgesetzgebung zur Folge und diese sei Landesbesitz. Recht ergötlich war es, wie der Regierungsdirektor, Geheimrat Neumann, den Antrag als gegen die Interessen des Handwerks erklärte und Reichhaus ihm eine Petition entgegenhalten konnte, die der Verband der christlichen Schneider und Schneiderinnen zu München eingereicht hat. In dieser letzter sich das Handwerk gegen die Kinderarbeit.

Der vorher sehr lebhaft Gehörte wurde nach dieser Entgegung leiser. Bei der Abstimmung brachten Zentrum, Konservativen und Nationalliberale den Antrag unserer Genossen zu Fall.

Am 3 wird der Unterredung in der Befähigung eigener und fremder Kinder festgelegt, den schon bei § 1 unsere Genossen grundsätzlich bekämpft haben. Da bei § 1 dieser Antrag abgelehnt war, blieb jetzt noch übrig, wenigstens die Grenzen für die laut Gesetzgebung vermehrte Ausbeutungsmöglichkeit eigener Kinder einzuführen und deshalb beantragten unsere Genossen, die Bestimmung des Entwurfs zu streichen, wonach die Kinder, die demjenigen, welcher sie beschäftigt, zur geistlichen Erziehung überlassen sind, wie eigene Kinder einem größeren Dienst von Ausbeutung unterliegen sollen. Im Gegensatz zu diesem sozialdemokratischen Antrag forderte der freiwirtschaftliche Abg. Jwid, daß auch gar noch die Weisen von ihren Vorgesetzten nach dieser der Ausbeutung günstigeren Bestimmung ausgenommen werden können. Das war sogar dem Regierungsdirektor, Ministerialdirektor Caspar, zu arg, und wenn er auch den eingehenden Schilderungen, die unsere Genossen vubert und Reichhaus die traurige Lage der Arbeiterkinder und die Schäden der Hausindustrie nachgewiesen, entgegen zu treten verweigerte, war er doch dem freiwirtschaftlichen Abg. Jwid, seinen Antrag, daß die Weisenkinder ausgenommen, aufrecht zu erhalten, worauf ihn Jwid auch zurückging. Dies aber bei seinem Widerspruch gegen den Antrag unserer Genossen. Für diesen trat aber das Zentrum ein und so wurde der sozialdemokratische Antrag mit 10 gegen 9 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Konservativen und die Nationalliberalen nebst dem freiwirtschaftlichen Abgeordneten Jwid, während der freiwirtschaftliche Abg. Ernst, der ebenfalls Schulmann ist, für den sozialdemokratischen Antrag stimmte. Ein zweiter Antrag unserer Genossen, wie der Reichstagsrat, eigene Kinder für dritte die besten Schulgegenstände, die für fremde Kinder gelten, wahlen zu lassen, wurde mit den üblichen Versicherungen, daß man die Autorität der Eltern nicht untergraben dürfe, gegen die Stimmen unserer Fraktionsmitglieder abgelehnt. — Nächste Sitzung Dienstag vormittag 10 Uhr.

Das Friedensmanifest eines Dolarfärkers.

Der Schotte Carnegie — in seiner Jugend Weberung und Telegraphenbeamter — ist in Amerika durch die Ausbeutung der nach ihm benannten Werke zum vierfachen Millionär, vielleicht zum Milliardengeordneten. Die Carnegie-Werke sind in der Arbeiterbewegung dadurch einen unergiebigen Ruf gewonnen, daß auf ihnen Erwerbs durch das Binferton-System bekämpft wurden: Man mietete eine Rote von privaten Getreidepolizisten, die dann auf die streikenden Arbeiter schossen.

Junge Schieber, alte Wohlthäter! Carnegie verkaufte seine Kugelfechterwerte an den Staat und begann nun ein Dainen der Wohlthätigkeit, die, wie man ungeheuerlich, eine amerikanische gewaltige Dimensionen annahm. Er etablierte sich als Arbeiterfreund — jene Schieberer wurden auf das Konto des Wohlthäters frei gebudd — und gab für Unwissenheit und wissenschaftliche Hündel tiefe Summen her.

Nach jener schottischen Heimat gedachte er, indem er die Saint-Johns-Universität stiftete. Dafür erhielt er den Ehrengrad „seiner“ Universität und in diesem Verzeichnis hielt er der Freiwirtschaft in Verbindung eine wunderbare Rede. Diese Rede ist zum Teil von dem deutschen offiziellen Lebergrabenreue aufgenommen und wiedergedruckt worden, ein anderer Teil der Rede wurde aber zugehörig. In diesem wesentlichen und vielleicht wichtigsten Teile der Rede heißt es: Europa sei in eine Anzahl feindlicher Lager gehalten durch wachsende Klüftungen, die unermüdlich zu einer Explosion führen müßten. Eine industrielle Entwicklung liefe unter dem Namen dieser Klüftungen fast unmöglich. Nur eine geeinigte Europa könne mit Amerika auf dem Weltmarkt zu konkurrieren. Amerika habe Grund und Boden der ersten Nation an Reichtum, Genereibeiße und Handel verdrängt, aber man dürfe sich freuen, daß die Führerschaft in der Familie liege, denn es sei Englands ältester Sohn, der rechtmäßige Erbe, der jetzt die Krone trage. Deutschland habe auch vorwärts gearbeitet und verdränge, England um den zweiten Platz hart zu bedrängen. Aber darin werde es eben durch jene erdrückenden Eisenwaren erdrückt.

Und nun kommt der Teil der Rede, der von unseren Schülern der Weberer für würdig erachtet wurde: „Europa richtet sich an den Deutschen an, er möge seinen Einfluß dahin verwenden, daß die Vereinigten Staaten von Europa“ in Form einer politischen und industriellen Union geschlossen würden; so allein könne Europa die fremden Märkte erobern und das Eindringen Amerikas zurückweisen. Der Kaiser würde eines Tages eine große Rolle spielen als der Erzieher Europas von dem All, der es bedürfte, nämlich der beunruhigenden und lähmenden Furcht vor dem Kriege. Er, Redner, sei außer Stande, zu helfen, aber er glaube, eine so überlegene große Persönlichkeit wie Kaiser Wilhelm könne die meisten Männer, welche heute Europa beherrschten, dahin beeinflussen, daß sie einen neuen Schiedsrichterspruch des Friedens annehmen. Ein weiterer Verkauf seiner Rede sagte Carnegie, daß Englands Eisenwaren in 20 bis 25 Jahren so gut wie erdrückt wird, aber auch der der Vereinigten Staaten nur auf 60 bis 70 Jahren ausreichen werde. Carnegie sprach die Ansicht aus, daß Unternehmer und Angestellte in England noch immer das Leben zu leicht nehmen, forderte die Engländer auf, weniger zu trinken und zu rauchen und manche ihrer rohen Spiele aufzugeben, von denen Europa und Amerika vergleichsweise frei seien. Er glaube, daß schmerzliche und heilsame Leiden nötig seien, ehe die Engländer ihre schließliche Erhebung zu Glück und zur Freiheit von erniedrigenden Neigungen erreichen werden.“

So weit Carnegie, als Erzieher Europas und Mentor Wilhelms II. Der Mann hat mit dieser Botschaft das Friedensmanifest des Jaren weit überboten. Nicht nur die Waffen sollen niedergelegt werden, sondern auch das wirtschaftliche Jollwetterstein soll enden.

Carnegie hat den Augenblick seiner Botschaft äußerst glücklich gewählt. Gerade wo der deutsche Sozialist den Krieg aller gegen alle proklamiert, steigt die schottisch-amerikanische Friedens-taube auf. Nun weiß Graf Bismarck, was er zu thun hat: er zieht schleunigst den sozialistischen Entwurf zurück und ruft die Arbeiter zu einem militärischen und wirtschaftlichen Friedensmarsch nach Potsdam. Carnegie wird gern bereit sein, die Weisen auf sich zu nehmen, und Wilhelm II. wird ein Werk zu hande bringen, das in mancher Hinsicht den Idealen entspricht, für die das revolutionäre Proletariat seit seinen Erwerb kämpft; der empfindliche Sozialist der Vereinigten Staaten von Europa“ gegen Amerika geht übrigens nicht zu diesen Idealen. Ob der Deutsche Kaiser dann auch gleich die Krone Europas übernehmen soll, darüber hat Carnegie sich anscheinend noch nicht den Kopf zergerührt.

Doch Carnegie, der sich zu Wilhelm II. verhalten will, wie der Barchauer Staatsrat Bloch zu Nikolaus II., seine Rede gehalten, ist kein gutes Bild und für seine Familie gewiß unternützlich — merkwürdig ist nur der feierliche Ernst, mit dem das Wohlthäter Bureau sich beizt, den Spech den Vereinigten Staaten Europas, Department Deutschland, telegraphisch zu übermitteln. Auch die Nordd. Allgem. Zeitung berichtet auf ihrer ersten Seite über die Rede.

Diese wichtige Behandlung der Sache läßt darauf schließen, daß man eine Antwort auf die Botschaft Carnegies voraus-sieht, und deren Wortlaut darf man allerdings mit einiger Spannung erwarten! —

Dals. Ihr Kleiderjammer schlechte schmücken. Die Vögel hatten sich gelöst und gingen hier in Stricheln, was das blasse Gesicht. An jeder Stricheln hinter dem durchdrückten Scheiter hing ein Tropfen und listete langsam nieder, wie eine schmerzliche Thräne. Ein kaltes Wehen ging von ihr aus; sie selber fröstelte, ihr Mund suchte in verhaltener Erregung.

„Bertha“, flüsterte sie heiser, „hat er sich schon verlobt? Er denkt nicht daran — was?“

„Ich behüte, der!“

„Ja, ja, alles Mümpig!“ Ein kurzes Bittgesächchen er-schütterte das arme Mädchen! „Na, warte mal!“

„Schon lie sie in den langen Gang hinein, Bertha, ich nach.“

„So wartet Sie doch — freienen Stunden — ich will's wenigstens fragen — er reist mir sonst den Kopf ab!“

„Sie gönnt Herrn Leo den Reich, der sich gerade danach anlieh, als ob er mit einem Stempel enden würde, von Herzen. Sie freute sich darauf, aber sicher müßte sie sich vor jedem Fortwärt.“

„Sie sagte Trude Trude, zu gleicher Zeit erreichten sie mich durch das Zimmer.“

„Hören!“

„Nun behüte Trude doch zurück; Bertha zwangte den Kopf durch die Spalte. „Herr Selinger, es möchte Sie jemand sprechen!“

Der junge Herr richtete sich halb vom Sofa auf, die Beine ließ er nach oben. „Sagen Sie, ich bin nicht zu sprechen. Und wenn kommen Sie wieder — ich habe einen Auftrag für Sie.“

Bertha vergaß das Gesicht zu einer Grimasse; sie konnte solche Anträge, kaum konnte sie ihre Schandenfreude unter einem unermüdeten von berbergen: „sich ein Bräutlein, Herr Selinger, sie will durchaus.“

„Donnerwetter!“ Mit einem Ruck schmeckte Herr Leo die Beine vom Sofa. Da stand Trude Reichle.

„In Abend“, sagte sie angedehnt ruhig.

„Und dann, Ihr Momente Ledeslich.“

„Das war ein Wunder, wie er so rot, sie so blaß.“

„Geräuschlos zog sich Bertha zurück, die wollte doch lieber von außen mit guäden. Die Thür hatte sie nicht ganz eingeklinkt, aber Trude's Hand schloß sie mit einem feinen Knick.“

„Nun hand Bertha, den Kopf vorgeneigt, mit angehaltenem Atem und lauschte, lauschte.“

(Fortsetzung folgt.)

Eugen Freund & Co.

Jacketts von Mk. 4⁵⁰ an
 Paletots „ „ 7⁵⁰ „
 Capes und Kragen „ „ 4⁵⁰ „
 bis zu den elegantesten Neuheiten.

Damen-Konfektions-Haus

Halle a. S., Leipzigerstrasse 5.

Zuvorkommendste Bedienung ohne
 Kaufzwang.
 Umtausch bei weitgehendster Conlanz.
Anerkannt billigate Preise.

Neue grosse Eingänge soeben eingetroffen.

Chice Kindersachen in grosser Auswahl besonders preiswert.

Zeitz.

Montag den 27. Oktober abends pünktlich 8 Uhr
 im „Preussischen Hof“

öffentl. Versammlung.

Tagesordnung:
 „St. der vorliegende Zolltarif zum Nutzen oder zum Schaden
 des Volkes?“

Referent: Reichstagsabgeordneter **Ad. Thiele.**

Breite Diskussion wird jedermann zugesichert.

Entree zur Deckung der Unkosten pro Person **10 Pf.**

Zu dieser Versammlung werden alle Einwohner von Zeitz, Männer
 und Frauen eingeladen. Es wird ersucht, rechtzeitig zu kommen, damit die
 Versammlung pünktlich 8 Uhr beginnen kann.

Der Einberufer.

Sozialdemokrat. Verein, Zeitz.

Die Mitglieder-Versammlung am Dienstag abend fällt mit Rücksicht
 auf die am Montag abend stattfindende öffentliche Versammlung im „Preus-
 sischen Hof“ aus.

Der Vorstand.

Verband deutscher Bergarbeiter, Zangenberg.

Sonntag den 26. Oktober abends 7 Uhr im Lokale des Herrn Rucke
 in Kretschau

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über den Ausbau unseres Verbandes.
 2. Geschäftliches und Verschiedenes.

Büchli aller Mitglieder ist es, in dieser Versammlung zu erscheinen.
 Der Vertrauensmann.

Leipziger Hof, Merseburger Chaussee 11.

Angenehmer Aufenthalt für Familien.

Sonntag den 26. Oktober 1902

grosser Familien-Abend.

Selbstgebackene Pfannkuchen (Spezialität).

Gemüthliche Unterhaltung.

Hierzu ladet freundlichst ein

Fr. Thiemicke.

„Leipziger Hof“

Merseburgerchaussee 11.

Mache auf meine anerkannt gute
 Küche aufmerksam. Warme u. kalte
 Speisen zu jeder Tageszeit.

Fr. Thiemicke.

Lindenhof, H.-Kröllwitz.

Sonntag den 26. Oktober 1902

großer öffentlicher Ball.

Hierzu ladet ergebenst ein

Otto Mutterlose.

Paletots	Joppen	Anzüge
Möbel	Baar u. Theilzahlung gegen empfehl L. Eichmann ältestes, grösstes u. vornehmstes Waren- u. Möbel-Haus in Halle a. S. nur 51 Grosse Ulrichstrasse 51 6 grosse Läden in den Kaisersälen. Eingang Schulstrasse.	Betten
Kragen	Jacketts	Schuhe

Neumarkt-Fischhalle,

Gelass. 22.

Täglich frische Zufuhr: Seefische
 aller Art, lebende Karpien, Kalle,
 Schleie, Hechte und Goldfische,
 alle geräuchernden und marinierten
 Fische, ägl. frische Fischmischeln,
 Krabben, Seben Freitag und Sonn-
 abend frische Gänse und Enten.
 Für Händler billigte Bezugsquelle.
 Musculus & Co.

Radfahrer-Verein Stern, Halle a. S. (Mitglied d. Arbeiter-Rad- fahrerbundes Solidarität.)

Sonntag den 26. Oktober 1902 nachmittags 4 Uhr im **Lezten Dreier**
 (Wilhelm Hinz), Merseburgerstrasse 20

Kränzchen.

Freunde und Gönner des Sports sind willkommen. Sämtliche um-
 liegenden Bundesvereine sind hierdurch eingeladen.

Eduard Tahden

Bernburgerstrasse 30

empfehlte sein reichhaltiges Lager in

Herren-, Damen- u. Kinderstrümpfen

eigener Fabrikation in nur guten Qualitäten.
Handschuhe in grösster Auswahl.

Trikotagen für Herren, Damen und Kinder
 von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Aepfel

niest jeden Posten Waggons, Centner-
 u. forbüchje ab Botho Schurig,
 Steinweg 4. Kontor und Lager,
 Märkerstr. 13. Fernnr. 2522.

Kartoffeln

mehrfach u. wohlschmeckend vert. a. Br.
 2 Mt. H. Jürgens, Reifstr. 91.



S. Weiss, Halle a. S.

Grösstes Spezial-Geschäftshaus der Provinz Sachsen.

Empfehle in grösster Auswahl zu niedrigsten Preisen:

Winter-Paletots
 Raglan-Paletots
 Ulster-Paletots
 Pelerinen-Mäntel
 Bayr. Loden-Joppen
 Jagd-Joppen
 Jagd-Anzüge
 Schlafrocke

Gummi-Mäntel
 Pelerinen
 Knaben-Anzüge
 Knaben-Paletots
 Pyjacks
 Knaben-Joppen
 Knaben-Mäntel
 Schul-Anzüge

Neu eingeführt:

Ersatz für Mass.

All den Herrschaften, die gewöhnt sind, die
teuersten Masssachen zu tragen, bietet
 meine **Neueinführung** in fertigen
 Kleidungsstücken, welche
 aus **neuesten, besten Massstoffen**
 in gediegener Massarbeit,
 mit **prima Zuthaten** hergestellt,
 einen vollständig gleichwertigen Ersatz.

1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 251

Jahr a. Z., Sonntag den 26. Oktober 1902

13. Jahrg.

Lokales und Provinziales.

Halle a. S., 25. Oktober.

Arbeiterbevornahmung.

In Breußen gehört es zu den ersten Amtshandlungen neuer Minister, daß sie den ihrem Ressort unterstellten Beamten das Sozialrecht nehmen. Am kürzesten haben in jüngster Zeit diesen Akt sozialer Fürsorge befolgt der frühere Hof- und freie Landwirtschaftsminister v. Bobbelski und der vor einigen Monaten aus dem Amte gehende Eisenbahnminister v. Tschudi. Der Nachfolger des letzteren, der Generalmajor v. Budde, wollte sicherlich dem schonen Brauch seiner Amtsvorgänger nicht untreu werden und hat deshalb eine generelle Verfügung ganz im Bobbelskischen und Tschudischen Geist erlassen. Denn nur um eine allgemeine Verordnung kann es sich handeln, wenn in den letzten Tagen der Vorläufer der Eisenbahnstationen Fälle des gesamten Managements und das Fahrpersonal, sowie alle anderen unteren Bahngesellschaften einen Revers unterzeichnen ließ, des Inhalts, daß der Unterzeichner dem Verbande der Eisenbahner nicht beitrete und politische Versammlungen nicht besuche. Es ist nicht anzunehmen, daß der Hallische Stationsvorsteher auf eigene Faust gehandelt hat; nach früheren Vorgängen ist man dollau zu der Meinung berechtigt, daß Herr v. Budde sämtliche ihm unterstellte Eisenbahndirektionen mit seinem Verbot des Beitritts zum Eisenbahnerverband beehrte. Offenbar ist Herr v. Budde auch beehrt, gleich ganze Arbeit zu machen. Ein preussischer Eisenbahnbeamter hat sich um Vollst. höchstens so weit zu bestimmen, als er etwa einem Krüger-Bericht angehört und am Geburtstage des Kaisers sein kräftiges Hoch brüllen darf, alle anderen politischen Lebensäußerungen, wie der Besuch einer Volkerversammlung, sind von Welel und daher ministeriell untersagt. Zwar bezieht die Verfügung, daß jeder Breuener seine Meinung in Wort und Schrift frei äußern könne, es ihm deshalb auch erlaubt sein muß, in politischen Versammlungen seine Ansichten zu vertreten, aber doch gilt für Eisenbahnbeamte nicht.

Der Verband der Eisenbahner ist allerdings geeignet, den festigen Kern der hohen und höchsten Eisenbahnbeamten zu enthalten. Untermimmt er es doch, die unteren Eisenbahn-Angestellten zusammen zu schließen und ihnen den Weg zu weisen, durch welchen sie ihre materielle Lage verbessern können. In seinem Organ, dem ausgesprochen radikalen Eisenbahner, nimmt er keine Mitglieder gegen Willkürmaßnahmen der Vorgesetzten kräftig in Schutz, und mannde deren Wächter wird diesem oder jenen Stationsgewaltigen gefolgt, der vergißt, daß auch ein Eisenbahnbeamter ein Mensch ist.

Wird nun der Zwang, den Revers zu unterschreiben, seine Wirkung thun? Wir bezweifeln es sehr. Gewöhnlich erzeugt Druck Gegendruck, und gar manchem indifferenten Eisenbahn-Angestellten wird durch diese Unterdrückungs-Politik von oben her der Gedanke nahe gelegt, sein Teil in einer Organisation zu suchen, von der er überzeugt ist, daß sie auch wirklich seine Interessen vertritt. Daß die preussische Eisenbahn-Verwaltung die Interessen ihrer Angestellten eben nicht wahrnimmt, davon ist der beste Beweis — der Revers. Würde man den Wünschen und Forderungen der unteren Angestellten nachgeben zu werden, dann würden diese darauf verzichten, besondere Organisationen zu gründen und sie unter materiellen Opfern und der Gefahr des Verlustes der Stellung aufrecht zu erhalten.

Die Familienunterstützung der Ortskrankenkassen vor dem Oberverwaltungsgericht.

Ein interessenreicher Rechtsstreit des Ortsarmenverbandes Halle a. S. wider die Hallische Ortskrankenkasse der in der Brauerei und Mülerei beschäftigten Personen vor am Donnerstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht in Berlin. Die genannte Ortskrankenkasse hatte von der gesetzlichen Bestimmung zur Einführung einer Familienunterstützung Gebrauch gemacht. Sie gewährt den Familienangehörigen der Mitglieder freie ärztliche Behandlung und Arzenei. Es ist dies durch § 20a

ihres Statuts festgelegt, der dann weiter bestimmt: Die ärztliche Behandlung der Familienangehörigen geschieht durch die zuständigen Stationsärzte. Arzeneikosten werden nur auf die Kasse übernommen, wenn sie von einem Stationsarzte verschrieben worden sind. — Einmal Tages hatte nun die Kassendirektion der Kasse verschriebenen Arzenei für schwerkranken Kind dort festgesetzt, daß das Kind, welches Diphtheritis hatte, nicht ohne Gefahr für Leben und Gesundheit hätte zurückgewiesen werden dürfen. Die Behandlung in der Klinik erfolgte auf Kosten des Ortsarmenverbandes. Dieser beanpruchte nun im Klagenwege von der Ortskrankenkasse auf Grund des § 57 des Krankenversicherungsgesetzes die Hälfte der aufgewandeten Krankenkosten. Die Kasse lehnte dies ab und mandatierte § 20a ihres Statuts ergab, den Familienangehörigen der Mitglieder Krankheitsbehandlung nicht gemähre. Sie habe ja ausdrücklich bestimmt, daß deren ärztliche Behandlung durch die Stationsärzte zu erfolgen habe und nur die von diese verordnete Arzenei bezahlt werde.

Der Bezirksauschuss zu Werseburg beurteilte die Kasse zur Erlaubnis aus an den Armenverband und führte aus: § 20a des Statuts habe nur die Bedeutung, daß die Familienangehörigen nicht von der Kasse verlangen könnten, im Krankheitsfall von anderen Verträgen behandelt zu werden. Daraus folge aber noch nicht, daß ein Armenverband seines Ergriffenheits verlustig gabe, wenn er hier seine auf gesetzlicher Vorschrift beruhende Verpflichtung zur Unterstüttung hilfsbedürftiger Personen erfülle, indem er das Kind des Mitglieds Böhm im Krankheitsfall verpflegen ließ. Der Armenverband habe in solchem Falle nicht die Pflicht, den Kassenrat in Anspruch zu nehmen, und könne doch nach § 57 Ertrag verlangen.

Die Kasse legte Revision beim Ober-Verwaltungsgericht ein. Zur Begründung des Rechtsmittels wurde ausgeführt: § 57 II des Gesetzes spreche nur von Ergriffenheits der Armenverbände der Unterstüttungen für einen Zeitraum, für welchen dem Unterstütteten auf Grund des § 20a ein Verrechnungsgeldes ein Unterstüttungsanspruch zühle. Als solche Unterstüttungsansprüche seien aber die der Familienangehörigen nicht anzusehen, da für diese kein Versicherungsanspruch bestünde. Die Familienunterstüttung sei gleichsam ein Wechsel und beruhe nur auf statutarischen Vorschriften, sie brauche nach dem Gesetz nicht gewährleistet werden. Die Kasse habe geglaubt, ihren Mitgliedern durch die Familienunterstüttung einen besonderen Vorteil bieten zu sollen, der übrigens auch die Armenverwaltung entlaste; wenn aber die Vorentscheidung bestehen bliebe, dann müße im Interesse der Kasse das Statut wieder geändert werden.

Das Ober-Verwaltungsgericht hat zwar wegen eines Irrtums des Bezirksauschusses die Vorentscheidung aufgehoben und nach freier Beurteilung der Sache das Urteil doch aufrecht. Die Auffassung des Revisors der Kasse treibe nicht das Richtige. Wenn einmal durch das Statut die Familienunterstüttung eingeführt ist, dann habe auch in Fällen wie dem vorliegenden der Armenverband einen Ergriffenheitsanspruch gemäß § 57 des Krankenversicherungsgesetzes. Die Bestimmung im § 20a des Statuts über die Benutzung der Kassendirektion durch die Familienangehörigen ändere daran nichts. So müße es bei der Beurteilung der Kasse bleiben.

30 Prozent.

Die Zuckerindustrie scheint unter dem allgemeinen Geschäftsluftstand nicht zu leiden; wenigstens florieren die Zuckerraffinerien glänzend. Am Donnerstag hat man dem Aufsichtsrat der Zuckerraffinerie Halle die lauer verdienten Schweizer Franken freudenz. Und es waren ihrer nicht zu wenig. Nach dem dem Ertragsberichts des Monats vom 400000 Mk. zu gemieten war. Kommen die Aufsichtsräte aus der Jahresbilanz schmunzelnd feststellen, daß die Aktionäre nach immer 30 Proz. bekommen können. Im vorigen Jahre hatten die armen Leute sich mit 20 Proz. begnügen müssen. Wie doch die schlechten Zeiten auch wieder Lichtblicke gewähren! Neuer kann man als

Besitzer einer Landwirtschafts-Markte 300 Mk. einreichen, das ist wenigstens ein halbwegs anständiger Aktionärsdividende. Inbegrifflich, wie es Leute geben kann, die da meinen, das sei der den Arbeitern vorzuziehende Mehrerwerb ihrer Arbeitskraft. Wären doch die Arbeiter auch Landwirte von Mark einlegen und am Schluß des Jahres die Kassenpapiere in die Hand nehmen. Ganz so gut man, in der Zuckerindustrie werden den Arbeitern die schlechtesten Böden bezalet, aber solche Arbeitsarten begünstigen Sozialdemokraten kennen wir, daß diese keinen Punkt von der schweren Arbeitsleistung eines Aktionärs haben. Und dementsprechend muß auch die Bezahlung sein.

Für die Arbeiterlosen-Jählung

sind die Vorarbeiten im vollen Gange. Nur die Gewerkschaften der Buchbinder, Kupferstecher, Maler, Steinmetz und Steinleger haben keine Listen eingereicht. Von den anderen 40 Gewerkschaften sind die Listen eingegangen. Nächsten Freitag wird eine Sitzung des Gewerkschafts-Kartells stattfinden, in welcher die Vorarbeiten zum Abschluß gelangen werden. In der Hauptsache sind die Zahlbezüge und auch die Bezirkslisten vom vorigen Jahre beibehalten worden.

* Die Personenstandsaufnahme durch den Magistrat findet am nächsten Montag statt. Den Grundstücks-eigentümern sind bereits Formulare behufs Zustellung an ihre Mieter verabreicht worden. Im Interesse der genauerer Feststellung der Bevölkerungszahl von Halle erlauben auch wir unsere Leser, die Formulare gewissenhaft auszufüllen. Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß erst bei einem Einkommen von 3000 Mk. die Verpflichtung eintritt, dieses auf dem Formular zu vermerken. Wer weniger Einkommen hat, kann darüber Angaben machen, ist aber dazu nicht verpflichtet.

* Ein Arbeiterdorado ist die Werkstatt des hiesigen Schmiedewerbetreibenden Herrn Carl Schellenberg wirklich nicht zu nennen. Es verlohnt sich schon der Mühe, das wir uns einmal mit der Werkstatt, welche hier durch Herrn Schellenberg, so indirekt man uns, dieser Tage im Auftrag der Stadt Halle die Düsselbörcher Ausstellung bezieht, um mit den dort erworbenen Kenntnissen fernerhin und nützlichend auf das heimische Handwerk einwirken zu können. Wir meinen, ein Mann, der man zu solcher Aufgabe bestimmt, sollte vor allem die Fähigkeit besitzen, belebend und bildend auf die jungen Leute im Berufe einzuwirken. Wie leicht es aber damit bei dem Herrn Schellenberg nicht möglich ist, wohlkommenen Herrn? Die Lehrlinge deselben, der bekanntlich selbst als Lehrer an der Dandwerbererschule wirkt, müssen ebenfalls bis 410 Uhr in der Dandwerbererschule sitzen lernen, anstatt zu modellieren und zu zeichnen, offenbar doch nur, weil ihnen am Tage in der Werkstatt ihres Meisters nicht Zeit und Gelegenheit gegeben ist, ein besseres Stück Arbeit zu liefern. Und von Herbst dem Lehrmeister gegenüber kann wohl nur wenig die Rede sein, wenn dieser mit dem an sich zu geringen Gehaltde dezent im Rückstand ist, daß er noch seit Weihnachten nicht abgerechnet hat. Sozio steht es mit der Lohnzahlung an die Gelehrten. Nicht selten giebt es bloß geringe Abschlagszahlungen, die den Gelehrten durch die Kinder des Meisters überbrannt werden. Oft genug aber müssen die Arbeiter erst das Gewerbeamt anrufen, um zu ihrem rückständigen Lohn zu kommen. Manche meckern mit der immer hinausgeschobenen Abrechnung bis zum Quartalschluß, weil Herr Schellenberg dann seinen Lehrgeldhalt erhöht, sie müssen es aber geschickt anfragen, wenn sie nicht auch dann leer ausgehen sollen. Und dabei sind die Böden geradezu harmlos. Erhält doch beispielsweise ein Gelehrte, der bei Herrn Schellenberg selbst angelernt hat, ganze 12 Mk. pro Woche. So hoch schätzt Herr Schellenberg selbst die Fähigkeiten ein, die er seinen Lehrlingen beigebracht hat. — Von einem Mann, der so im öffentlichen Leben lebt wie Herr Schellenberg, dürfte man mit Recht etwas mehr verlangen.

* **Joanischer Garten.** Anger dem langgestreckten See- und besten freie Auflage der Garten Herrn Dr. Schmidt-Monnard verbannt, ist nun auch der nordöstliche Hügel, das sog. Nemtler, in einem kräftigen Wärdien vertreten. Das Nemtler untersteht sich von allen anderen Hügelchen dadurch, daß auch das Weiden ein Gemisch trägt, ein feineres allerdings als das Wärdien, ja in einem Gebiet Auslands, dem Gouvenernment Auslands-Koloni, fehlen sie dem Weiden ganz. Man geht wohl kaum fehl, wenn man die Ausbildung des

Extra billige Preise

für

**Damen-Paletots, Jacketts, Capes, Kleiderstoffe
Steidenstoffe, Wäsche, Leinen- und Baumwollwaren
Möbelstoffe, Teppiche, Gardinen, Portiären u. dergl.**

Brummer & Benjamine

Grosse Ulrichstrasse 23.

Eingang während des Neubaus an der Seitenfront
unseres bisherigen Geschäftshauses.

0.4 Liter Flascheninhalt.

Original-Füllung direkt vom Mutterfass auf Flaschen.

Meinen werten Kunden, einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, dass ich ausser dem von mir seit vielen Jahren bestens eingeführten Münchener Exportbier jetzt noch ein ebenfalls nach bairischer Art eingebranntes Bier **schwerer Qualität** herstelle. Dasselbe

Doppelbräu

benannt, empfehle allen Bier-Konsumenten namentlich bei Eintritt der kälteren Jahreszeit als ein ausgezeichnetes wohlbekömmliches Bier zum Bezug in Gebinden und Flaschen angelegentlichst und sollen mir darauf eingehende Aufträge, deren beste Ausführung ich mir angelegen sein lassen werde, sehr angenehm sein.

Meine übrigen Biere in bekannter Güte, Lagerbier, Pilsener, Weizenbier, Berliner- u. Champagner-Weissbier bringe in empfehlende Erinnerung. Bedienung prompt.

Halle a. S., Oktober 1902.

Hochachtung

Friedrich Günther, Bierbrauerei.

0.4 Liter Flascheninhalt.

0.4 Liter Flascheninhalt.

Neuer Hallescher Gastwirts-Verein.

Unsern werten Kollegen zur gefälligen Nachricht, daß die erste Lokale **Sohlensänne** eingetroffen ist und von unserem Vertriebsleiter Herrn **Alfred Müller, Burgstraße 53**, Telefon Nr. 435 zu beziehen ist.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Sonntag den 26. Oktober 1902

nachmittags 3 1/4 Uhr

5. Fremden-Vorst. zu ermäß. Preisen.

Alt-Siedelberg.

Schauspiel in 5 Akten von Wilhelm Meyer-Hoyer.

abends 7 1/2 Uhr:

43. Vorst. i. Ab. 11. Vorst. aus. F. M. B. 3. Viertel.

Die Geisha

oder: Eine japan. Theatervorstellung. Operette in 3 Akten von Jones.

Ronnan den 27. Oktober 1902

abends 7 1/2 Uhr:

44. Vorst. im Ab. 53. Vorst. i. F. M. B. Farbe weiß.

Das große Licht.

Schauspiel in 4 Akten von F. Willipl.

Gr. Ulrichstr. 61

Welt-Panorama, nachm. 2-10 Uhr

Suzhaven, Selgoland, Nordsee, Zhit, Gehr.

Presslers Berg.

Sonntag den 25. Oktober

gr. Familien-Abend.

Fr. Zache. J. B. L. Dieg.

Neues Theater

Direktion: **G. M. Wauchner**

Sonntag: Zwei Vorstellungen.

Nachm. 3 1/4 Uhr: Fremden-Vorstellung

bei ermäßigten Preisen.

Ueber den Wassern.

Abends 8 Uhr und Reichenbach.

Schwanz in 3 Akten v. Meyer-Hoyer.

Montag: Neu! Zum 1. Male:

Das Gasthaus zur Eisenbahn.

Schwanz in 3 Akten von Kellermann.

Zoolog. Garten

Sonntag den 26. Oktober

Entrée bis 12 Uhr mittags: Erw. 30 Pf.

Kinder 20 Pf.

Entrée von 12 Uhr ab: Erw. 50 Pf.

Kinder 30 Pf.

Nachmittags von 4 1/4 Uhr ab:

Gr. Konzert.

Neumarkt-Bierhalle, Breitestr. 3.

Gewünschte musikalische Unterhaltung,

guten bürgerlichen Mittagsstisch mit Bier

50 Pf. W. H. Franke.

Jeden Sonntag: Unterhaltung.

Neu eröffnet!

Grosses Lager elegant. Herren- elegante Knaben-Garderoben, Arbeiter-Garderoben, in kostbarer Auswahl.

Otto Meyerstein, vom. Stas. & Severinstr. 82. Gr. Steinstrasse 82.

Nur Neuheiten der Saison. Nur gediegene elegante Qualitäten. Nur garantiert gutartige Waren. Streng feste Bedienung. Genauigkeit. Nicht erblinnet!

Gasthof zum Mohr.

Sonntag d. 26. Okt. nachmittags 4 Uhr

großes Tanzfranzöser.

Fr. Gummel.

Zwei Wohnungen zum 1. Januar

1903 zu vermieten.

Riehlen, Eislebenerstr. 75.

Freundl. Schlafst. off. Martinstr. 3, 11.

Walhalla-Theater

Direktion: **Richard Habert.**

Stalen und Birbed.

und das große Sensations-Programm.

Sonntag den 26. Oktober

von 11 1/2-1 1/4 Uhr

Frühstücken-Frei-Konzert.

Nachm. 4 und abends 8 Uhr

2 große Vorstellungen.

Gasthof Drei Könige

Kl. Ulrichstr. 86.

Sonntag: humorist. Familienabend.

Es ladet freundlichst ein

Jos. Streicher.

Zum Elefanten.

Angerweg 7, am Post. Garten.

Sonntag: gr. Familienabend.

Dienstag den 28. Oktober

gr. Preis-Skat-Turnier.

Es ladet freundlichst ein

Karl Hennig.

Ball-Säle.

Sonntag den 26. Oktober abends 8 Uhr

gr. humorist. Familienabend.

Zu regem Besuche ladet ein

Fr. Brunner.

la. Därme und Fleischer-Geräte

empfehlen billigst

Gebrüder Manasse,

Salle a. S., Leipzigerstr. 82.

Wetrag. Schuhwerk in all. Sorten

sowie Lang- und Halbstrümpf, gut erh.

bill. zu verk. Mansfelderstr. 1, i. Lab.

Bettst. mit Spiegelauflage 45 Mk.

Biederstr. 33 Mk., Biederstr. 18 Mk.

Ev. 20 Mk., zwei Bettstellen

mit Matrasen a 20 Mk., Küchengeschirre

12 Mk., Weitererpreis 10 Mk. zu ver-

kaufen

Ludwig Wuchererstr. 31.

Schulbücher,

Federhalter,

Bleistifte,

Schiefertafeln,

Schieferstifte,

empfehlen die

Volksbuchhandlung,

Geißstraße 21.

Neues grosses Spezialhaus

für Herren- und Knaben-Bekleidung.

Es bietet eine Auswahl, wie solche schöner und reichhaltiger nicht gedacht werden kann. Durch strengste Reellität und aufmerksamste Bedienung habe ich mir einen grossen und festen Kundenkreis gesichert und das grosse Vertrauen, welches mir seitens meiner werten Kundschaft entgegengebracht wird sowie mein weit bekanntes Renomme bürgt für reelle Bedienung in meinem Spezialhause.

Die riesenhafte Auswahl und die vielen Preislagen,

welche mein Geschäft bietet, ermöglichen es Jedem, selbst den Nichtkenner, die vorteilhaftesten Gegenstände und Qualitäten herauszufinden und sich ein Urteil zu bilden, ob er gut und billig kauft.

Arbeiter-Bekleidung

für sämtliche Berufe in den besten Fabrikaten und anerkannt billigsten Preisen.

Alex Michel Kleinschmieden 1.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**

Das phänomenale

Schlager-Programm.

Allabendlich durchschlag. Erfolg.

Saxon

Mr. Saxon trägt 15 er-

wachsene Menschen im Gesamt-

gewicht von ca. 20 Zentner!

Derrington!

Harvey! Hauser!

Glanznimmer auf Glanznummer!

Sonntag d. 26. Okt. nachm. 4 u. ab. 8 Uhr

2 große Vorstellungen.

Von 1/8 Uhr an

Konzert des ge-Theaterorchesters.

amten

Gold, Trauring, M. M. 1881, v. Ehrlich-

rain bis Markt verl. Gegen gute

Belohn. St. Sankt. 8, 1. abzugeben.

Spielwaren-
Wagenbezug.

Spielwaren-Puppen-Engros Muster-Ausstellung.

Gedr. Buttermilch, Halle a. S., Landwehrstraße 9, Fernsprecher 508.

Unsere mit hervorragenden Neuheiten in
Spiel-, Galanterie- und Holzwaren
ausgestatteten
Muster-Räume
sind eröffnet und wir empfehlen baldigste Befichtigung, so
lange die Läger voll sortiert sind.

Halter
Holzwaren-Fabrik.

**Bettfedern Pfd. von 45 Pf. an.
Fertige Betten von 14 M. an.**

M. Schneider

91 Leipzigerstrasse 94.

Giebichensteiner Familien-Klub.
Sonntag den 26. Oktober abends 8 Uhr im „Burgtheater“
Ball mit freier Nacht.

Roter Adler, Trotha.
Sonntag
den 26. Oktober
von 4 Uhr
an
Empfehle: Gänse-, Enten- und
Gänsenbraten sowie div. Kuchen.
Fr. Liebig, Gastwirt.

Drittrantentafel des Schuhmachergewerbe zu Halle a. S.
Montag den 3. November 1902 abends 8 1/2 Uhr in Faulmanns
Restaurant, Unterberg
ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Wahl zweier Revisoren zur Prüfung der Jahres-
rechnung. 2. Vorhandwahl. 3. Vortrag des Herrn Dr. Herzfeld über: Ge-
sundheitskrankheiten und Gesundheitspflege im allgemeinen. 4. Statutenände-
rung (§ 13). 5. Geschäftliches. — Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.
3. A. Heinrich Förster, Vorsitzender.

„Osborgs Bellevue“.
Morgen Sonntag den 26. Oktober von nachmittags 1/4 Uhr an
öffentl. Ballmusik bei vollbesetztem Orchester.

Schaftstiefel,
selbst angefertigt, dauerhaft ge-
arbeitet, empfiehlt billig
J. Sternlicht, Alter Markt 11.

**Allgem. Konsumverein für Löbejün
und Umgegend. (G. G. m. b. H.)**

Dienstag den 4. November abends 8 Uhr im Gasthof zum Schwan
Ordentliche General-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht für das Jahr 1902. 2. Prüfungs-
bericht des Aufsichtsrats, Entlassung des Vorstandes und Aufsichtsrats und
Beihilfegestaltung über die Bilanz und Gewinnverteilung. 3. Wahl eines
Vorstands-Mitgliedes. 4. Wahl von drei Aufsichtsrats-Mitgliedern. 5. Rege-
lung des Gehalts für Vorstand und Aufsichtsrat. 6. Geschäftliches.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.
Richard Schaffer.

Metallarbeiter-Verband.

Sonntag den 26. Oktober nachmittags 2 Uhr
Befichtigung des Zoologischen Instituts.
Treffpunkt: Um 2 Uhr auf dem Domplatz.

Sämtliche Parteischriften
empfehlen
Die Volksbuchhandlung, Geißeßstraße 21.

Bei
grosser Preiswürdigkeit

in unübertroffener Auswahl empfehle:



Ueberzieher in glatten und rauhen
Stoffen in moderner
Ausführung.

Joppen mit warmem Futter in geschmack-
vollster Ausführung
von Mark 6.75 an.

Rock- u. Jackett-Anzüge
ein- und zweireihig in jeder Preislage.

Knaben- Paletots
Anzüge
Joppen
mit warmem Futter von 3 Mk. an



in den neuesten Façons in bekannt grösster und ge-
schmackvollster Auswahl.

Auch in Jünglingsgrößen für jedes Alter.

Umtausch jederzeit bereitwilligst.

Anfertigung nach Mass.

Elegante Ausführung bei grosser Preiswürdigkeit.

Streng feste, anerkannt niedrigste Preise.

H. Bauchwitz

4 Markt 4. Halle a. S. 4 Markt 4.

Gegründet 1859. Telephon Nr. 2288.



Auf

Abzahlung

Paletots, Anzüge, Joppen
Kragen, Jacketts, Schuhwaren
Möbel, Spiegel, Polsterwaren.

Paul Sommer

14 Leipzigerstrasse 14
1. und 2. Etage.
10 Minuten vom Bahnhof entfernt.

Mein Jackett kaufe ich bei Loewendahls.



Singer Nähmaschinen

Paris 1900: »Grand Prix«

Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststickerei.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststickerei. Lager von Stid. feide in großer Farbenauswahl. Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

HALLE a. S., Leipzigerstrasse 20.

GOLDENE MEDAILLE
 der Handweckerkammer
 DORTMUND 1902.

Musikdirektor Schröder, Reifstr. 122
 1. Etage, Telefon 2417
 empfiehlt sich zu **Musikführungen**
 in jeder Weise, 3 Klavierspieler, Schüler
 mit u. ohne Vorbild, w. jederzeit eingest.

Frau Therese Ott,
 Gebarme, Forsterstr. 38, 1.

Erprobtes Hustenmittel
 ist mein selbstgeköhnter, schwarzer
Johannesbeersaft.
Karl Krütgen.
 Universal-Droguerie,
 Wertheburgerstraße.

Dauer- Arbeiter-Anzüge
 habe in nur vorzüglicher Ware empfiehlt
 W. A. Myrta, Delle, Erdel 2.

Hervorragende Leistung!!

Auch in dieser Saison ist es mir wieder gelungen, meine Leistungsfähigkeit in Bezug auf Billigkeit zu beweisen, wie es nur einem Spezial-Geschäfte I. Ranges mit grossem Umsatze und kleinen Geschäftskosten ermöglicht ist. In enormer Auswahl empfehle meinen:

Herren-Paletot für 21 Mk.

Höchste Eleganz, Ausführung u. Verarbeitung vollendet, bewährte Stoffe.

Winter-Paletot für Herren v. 10 M. an
 Winter-Paletot „ j. Herr. „ 9 „ „
 Winter-Paletot „ Knaben „ 3 „ „

Winter-Joppen für Herren v. 4 1/2 M. an
 Winter-Joppen „ j. Herr. „ 4 „ „
 Winter-Joppen „ Knaben „ 2 1/2 „ „

Eleg. Jackett-, Rock- u. Gehrock-Anzüge von 10 Mark an.
 Herren-Kosen von 2 Mk. an.

Julius Hammerschlag

36 Gr. Ulrichstr. 36, nahe der Alten Promenade.

Das Werden des Menschen

(Embryologie)

und Die Entwicklung des Weibes.

Von Dr. Wilh. Eckrud.

Neben dem „Werden des Menschen“ existiert wohl kein populär-wissenschaftliches Werk, das in klarer und deutlicher Weise nicht nur die neuesten Forschungen und Ergebnisse der Wissenschaft auf diesem Gebiete vorführt, sondern auch vom praktischen Gesichtspunkte aus dem Leser die notwendigsten Kenntnisse vermittelt.

Das Werk erscheint in 30 Seiten à 15 Pf.

Probefeste stehen zu Diensten.

Bestellungen nehmen entgegen alle Austräger und

Die Volksbuchhandlung, GeifstraÙe 21.

Kaufe auf Kredit.



Kleine Anzahlung
 spielend
 leichte Abzahlung.

Grosse Auswahl in
 eleganten Damen-Capes und Kostümröcken
 Herren-Paletots und -Anzügen.

Filialen in:

Dessau, Askanischestrasse 157.
 Weissenfels, Wiesenstrasse 2.

Wring - Waschmaschinen

Otto Giseke Nachf.

Inh.: Oskar Schill

Halle a. S., Gr. Steinstr. 83.

Walzenbezüge,
 Reparaturen billigst.

Fahrrad- und Nähmaschinen-Handlung.



Musiker-Börse,

Dirig. M. Wunderack, inf. Deligstr. 16,
 empfiehlt sich zur Ausführung von
 Konzert- u. Ballmusik in jeder ge-
 wöhnlichen Besetzung, auch Klavier u.
 Geige. Bestellungen nehmen an: der
 Dirigent Joseph Schwarz, Datz 21,
 Otto Reitz, Haberstr. 30 und
 im Vereinslokal, Anhalterstr. 11.

Schneider-Ausschnitt
 Zärliche
 Schmeichelei- und Werkzeuge
 empfiehlt zu billigsten Preisen

H. Wiebach, NikolaistraÙe 12.

Schaffner-Filztiefel,
 getragen, aber gut erhalten, große
 Auswahl, verkauft billig
 J. Sternlicht, Alter Markt 11.



Ich war kahl.

Als ich kahl war, kam ich in Besitz eines Rezeptes zur Herstellung eines echten Haarschnittmittels. Mein Haar wuchs so, wie es jetzt ist, in ungefähr 40 Tagen. Glaubt andere ähnliche Fälle. Ich verkaufe dieses ausschliessliche Präparat. Zum Versuch sende ich Ihnen eine Probe direkt gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken. Verschicken Sie es, wie ich, und überbringen Sie ihm. Schreiben Sie bitte unter Angabe dieses Blattes an

J. Craven-Burleigh, Berlin SW. 298 Leipzigerstrasse 84.

Neue Ofenrohre

empfehlen billig
 J. Sternlicht, Alter Markt 11.

Soldaten-Kisten

Einzelkisten in allen Größen her-
 Gr. Märkerstr. 23.

Meinen Kragen kaufe ich bei Loewendahls.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. S. m. b. H.) Halle a. S.